

die vielleicht schon dem älteren Bau angehörten, scheint ein Ding der Unmöglichkeit. Den östlichsten Turm, der an das Langhaus grenzt, hat man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abzutragen versucht. Der Wille scheiterte an der Masse und der Festigkeit des Gemäuers; so ist auch dieses Rondel erhalten geblieben, nur der obere Teil fehlt. Im Norden befindet sich noch ein zweites schmales Tor zwischen zwei in der Mauer befindlichen Wachthäusern. Statt der Schwerter und Spieße lehnt jetzt friedlicheres Gerät an ihren alten Mauern: Spaten, Harke und Baumleiter.

Adolf Bötticher (Der Bär).

### 58. An den Ufern des Werbellin.

Der schönste unter allen märkischen Seen ist unstreitig der Werbellin. An seinen Ufern wandelt seit Jahrhunderten mit leisem Fuß die Sage und heftet ihre dustigsten Kränze an jene ruhm- und glanzvollen Stätten. Wohl sind die stolzen Schlösser und Burgen längst zerfallen, die einst trugig ihn umstanden; aber die Schönheit des Sees vermochte die Zeit nicht zu zerstören.

Ein unaussprechlicher Zauber ist um ihn her, voll Lieblichkeit und Weltvergessen. Aus dem Rauschen der Buchenhaine, dem Flüstern des Schilfes, dem neckischen Wellengeplauder weht es uns noch heute wie ein Gruß aus fernen Märchentagen entgegen. Leuchtend wie ein Smaragd, von einer wunderbaren Klarheit, die oft den Blick bis tief hinab zum Grunde gestattet, liegt er träumerisch hingestreckt in Einsamkeit, von dunklem Wald umfungen, fern dem lauten Weltgetriebe. Buchen und Eichen, in deren gastlichen Wipfeln zahlreiche Reihercharen horsten, beschauen sich ernst in den grünschillernden Wellen. Die Vöglein schweben singend darüber hin, und des Himmels liches Gewölk grüßt im Vorüberziehen die Flut.

Wohl tönt zuweilen noch wie ehemals das Hifthorn durch die schlafenden Gründe. Aus der Wälder Nacht bricht der Hirsch, von der Meute verfolgt, und stürzt sich mit mächtigem Sprung in die hochaufschäumende Flut. Doch nur auf kurze Zeit wird so der Friede des Waldes unterbrochen; dann herrscht wieder Ruhe und Schweigen an den Gewässern des Werbellin. Und wer an einem stillen Sommerabend am Ufer sitzt, der hört auch wohl die Glocken schwermütig aus der Tiefe heraufläuten, wo einst eine